

Vorwort

Die Geschichte Europas in den Jahren zwischen 1890 und 1918 stellt Historikerinnen und Historiker vor besondere Herausforderungen. So haben sie es in diesen Jahrzehnten mit verschiedenen fundamentalen Wandlungsprozessen zu tun. Diese betrafen die Art und Weise, wie Menschen kommunizierten und sich „ihr“ Bild von der Welt machten, aber zum Beispiel auch die Formen von Politik, die sich europaweit erheblich wandelten. Die in immer mehr Teilen Europas voll ausgeprägte Industriegesellschaft gestaltete Lebens- und Arbeitswelten massiv um und veränderte auch die Beziehungen zwischen Mensch und Umwelt bzw. Mensch und Natur. Das „Zeitalter des Imperialismus“ bedeutete aber ebenso einen neuen Abschnitt im Verhältnis Europas zur außereuropäischen Welt. Die noch einmal verstärkte Intensität der europäischen Expansionsbestrebungen brachte nicht nur Gesellschaften in Afrika oder Asien massive Eingriffe, Zerstörung und Gewalt, sie hatte auch erhebliche Konsequenzen für Europa selbst. Vieles von dem geschah innerhalb von wenigen Jahrzehnten ab den 1880er Jahren und erreichte zumindest teilweise im Ersten Weltkrieg einen weiteren Höhepunkt. Gleichzeitig blieben die europäischen Gesellschaften am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts aber auch äußerst heterogen. Während in den großen Metropolen des Kontinents die industrielle Moderne nun vollen Einzug hielt, fanden sich in anderen Regionen – und keineswegs nur in den großen multiethnischen Reichen Ost- und Südosteuropas – weiterhin ganz andere Alltags- und Arbeitsformen.

Eine einbändige Darstellung der Geschichte Europas in den drei Jahrzehnten nach 1890 kann selbstverständlich nicht alle diese Entwicklungen im Detail nachzeichnen. Ziel ist es aber doch, die angedeuteten übergreifenden Wandlungsprozesse im „Zeitalter des Imperialismus“ in ihren Grundzügen verständlich zu machen, gleichzeitig aber den Leserinnen und Lesern ebenso die vielen Abweichungen, Modifikationen oder Anverwandlungen präsent zu halten. Europäische Geschichte gibt es nie nur im Singular und so waren es auch im „Zeitalter des Imperialismus“ viele Geschichten, die den Kontinent prägten. Ein drittes Ziel des Bandes besteht darin, neben den Gemeinsamkeiten und Unterschieden deutlich zu machen, inwieweit die Entwicklungen in den unterschiedlichen Teilen

Europas miteinander zusammenhingen. Der europäische Kontinent war in den Jahrzehnten um 1900 ohne Zweifel (und teilweise war es längst auch die Welt) ein gemeinsamer Handlungsraum, der durch viele Wechselwirkungen zwischen Regionen, Gesellschaften oder politischen Systemen bestimmt war.

Die historische Forschung hat sich sofort nach dessen Ende sehr intensiv mit dem „Zeitalter des Imperialismus“ auseinandergesetzt. Bereits in der Zeit zwischen den Weltkriegen stand dabei häufig die Frage im Zentrum, wie es zu einem Krieg wie dem Ersten Weltkrieg hatte kommen können. Insbesondere seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts kamen stärker sozialhistorische Fragen hinzu. Im Zentrum stand nun vielfach die Klassenstruktur der Gesellschaften vor und im Ersten Weltkrieg. Das späte 20. und das beginnende 21. Jahrhundert brachten wiederum neue Perspektiven auf die Epoche. Nun waren es – wiederum in Verbindung mit neuen methodischen Überlegungen im Fach – etwa die beginnende Globalisierung bzw. Vernetzung der Welt um 1900, die das Interesse der Forschung auf sich zog. Hinzu kam, ausgelöst nicht zuletzt durch die „postcolonial studies“, eine neue Aufmerksamkeit für die Folgen des europäischen Imperialismus, einschließlich seiner Auswirkungen bis zu unserer Gegenwart. Zur Faszination, die die Epoche um 1900 inklusive des Ersten Weltkriegs in der Forschung ausübt, gehört auch diese besondere Aktualität bis heute.

Neben der Darstellung der historischen Grundzüge der Epoche in Teil I werden solche wichtigen Schwerpunkte der Forschung entsprechend der Konzeption der Reihe in Teil II ausführlich behandelt. Ohne ältere Forschungsdebatten völlig zu vernachlässigen, liegt der Schwerpunkt hier dennoch auf den Forschungsdiskussionen seit der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert. Beide Abschnitte ergänzen sich aber auch in wichtigen Aspekten. Erst Teil I und II zusammengenommen ergeben das ganze Bild. Einige Passagen beruhen dabei weiterhin auf der 5. Auflage von Band 15 des Oldenbourg Grundrisses der Geschichte „Das Zeitalter des Imperialismus“ von 2009. Der ganz überwiegende Teil des Textes wurde aber für diesen Band neu verfasst.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Verlages De Gruyter Oldenbourg sowie des Lehrstuhls für Neuere und Neueste Geschichte der Universität Bonn haben die Erstellung von Manuskript und Bibliographie durch ihre vielfältige Hilfe erst möglich gemacht. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Mein besonderer

Dank gilt zudem meinem akademischen Lehrer Gregor Schöllgen, der nicht nur den ursprünglichen Band dieses Lehrbuchs verfasste, sondern ohne den es auch diesen Oldenbourg Grundriss zu „Europa im Zeitalter des Imperialismus“ nicht gäbe.

Bonn und Erlangen, Dezember 2022

Friedrich Kießling

